

Windows IT Pro

Das Magazin für den Windows-Administrator

Lösung für die Softwareverteilung im Praxiseinsatz

Die Portion Einfachheit

von Thomas Bär

Softwareverteilung ist eine Aufgabe, die aus der IT-Administration nicht mehr weg zu denken ist: Hier automatisch den Adobe Acrobat Reader installieren, dort einige Einstellungen auf den Desktop zaubern und auf fünf PCs gleichzeitig das neue Microsoft Office installieren – so der Traum. Ob sich dieser Traum mit der Lösung „Install.Desk“ verwirklichen lässt, soll dieser Praxistest zeigen.

Es gibt sicher kaum stupidere Aufgaben als dem Fortschrittsbalken einer Softwareinstallation zuzuschauen, wie er von links nach rechts wandert. Während früher das

eine oder andere Problem im Lauf einer Installation selbst den hart gesottenen IT-Profi ins Grübeln brachte, wird seit der Verbreitung von Werkzeugen wie MSI das

Installationsgeschäft zunehmend einfacher. Die Herausforderung liegt nun nicht mehr darin die eigentliche Installation zu bewältigen, sondern beispielsweise fünf Installationen parallel durchzuführen. In der Systemverwaltung ist paralleles Arbeiten gefordert, sonst gerät die ganze Abteilung ins Hintertreffen. Aus dem großen Markt der Softwareverteilungslösungen haben wir uns das Programm Install.Desk von FCS fair Computer Systems etwas näher angeschaut. Dieses Programm ist seit Januar 2005 auf dem Markt und führt die aktuelle Produktversionsnummer 1.0. Allerdings handelt es sich trotz dieser Nummer nicht um ein ganz neues Programm mit den entsprechenden Problemen, sondern um den Nachfolger von ICCM WinInstall, das bereits seit 2002 von FCS angeboten wurde. FCS wurde zum frühen Höhepunkt des IT-Booms im Jahre 1999 durch die AVAG Holding gegründet und ist seit dem Jahr 2000 ein selbständiges Unternehmen, das in den Bereichen Software für IT-Management und der Automobilwirtschaft tätig ist.

Für den Test luden wir die rund 18 MByte große Demoversion von der Homepage des Herstellers herunter. Entgegen den üblichen Gepflogenheiten setzt Install.Desk nicht auf MSDE auf, sondern verwendet als Datenbank die Runtime von Microsoft Access. Die Software unterstützt die Betriebssysteme Windows NT 4.0 ab Service Pack 6, Windows 2000, Windows 2003 und Windows XP. Die Installation selbst besteht aus einem Doppelklick auf die Setup-Datei und der Eingabe eines Passworts, das an die E-Mail Adresse versandt wird, die beim Download angegeben wurde. Bereits während der Installation wird festgelegt, ob das Programm auf Deutsch, Englisch oder Französisch mit dem Benutzer kommuniziert. Die Einstellung kann jederzeit, auch im laufenden Betrieb geändert werden. Je nach gewünschtem Umfang lassen sich gleichzeitig auch spezielle Konfigurations-Tools für Microsoft Office 2000, XP und 2003 installieren. Für eine Vollinstallation wird ein Speicherplatzbedarf von

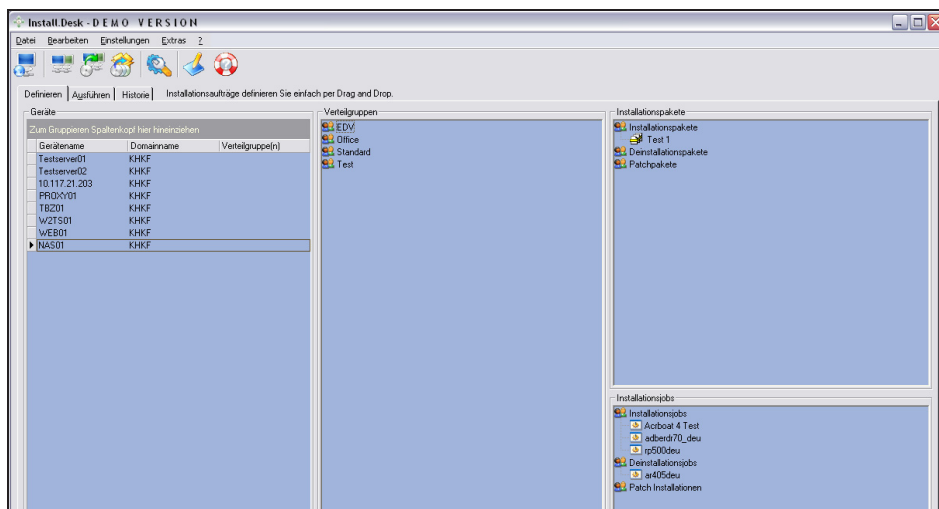


Bild 1. Das Hauptfenster mit seinen drei Hauptregistern: Das Programm hilft durch diese klare Strukturierung dabei, den komplexen Vorgang der Softwareverteilung auf die wesentlichen Komponenten zu beschränken.

27,4 MByte angegeben. Das Setup-Programm zeigt während der Installation in einem Logfile jeden Schritt der Einrichtung an – eine Funktionalität, die man sich von so mancher Software wünschen würde. Leider können diese Log-Einträge weder gespeichert, noch aus dem Fenster heraus kopiert werden.

Beim ersten Start des Programms wird in einem Dialogfeld auf fehlende Grundeinstellungen aufmerksam gemacht: Als wichtige Punkte sind in erster Linie der Standard-Administrator-Account und dessen Passwort von Bedeutung. Soll die Software gescheiterte Installationsvorgänge per E-Mail melden, so sind die Einstellungen für den SMTP-Server ebenfalls hier einzutragen. Darüber hinaus ist es in den Einstellungen auch möglich, den Speicherort für die MDB-Datenbankdatei zu ändern und die Anzahl der maximal gleichzeitig aktiven Server-Prozesse und das Standard-Job-Timeout einzustellen. Weitere Grundeinstellungen sind nicht vorzunehmen.

Wie in Bild 1 zu sehen, ist das Programmfenster in drei Hauptregister eingeteilt: Der Definition von Aufträgen, dem „Ausführen“ und der Historie. Das Fenster „Definieren“ ist in vier Segmente gegliedert und ist auch ohne einen Blick in die Onlinehilfe selbsterklärend. Im linken Teil des Fensters finden sich die Rechner in einer Baumstruktur, wobei sich die PCs über Namen oder IP-Adressen in die Liste aufnehmen lassen. Ist der Name eingetragen, so kann mit einer Schaltfläche automatisch die IP-Adresse hinzugefügt werden. Die Rechnernamen können aber auch aus einer „Asset.Desk Tracker“-Maschinendatei oder aus der Netzwerkumgebung importiert werden. Warum jedoch der Befehl zum Import aus der Netzwerkumgebung nicht im Kontextmenü des Rechnerfelds erscheint, wissen wohl nur die Programmierer der Software. Für weitere Informationen steht dann ein kleines Eingabefeld mit der Bezeichnung „Infos“ zur Verfügung. Leider ist das ein bisschen zu wenig, um die anstehende Aufgabe der Softwareverteilung optimal durchzuführen. Hier wäre es wirklich günstig, wenn Install.Desk zumindest das Betriebssystem oder die freie Festplattenkapazität des Zielrechners auslesen oder zumindest Felder anbietet, um diese Daten manuell zu erfassen. Wahrscheinlich möchte man hier dem Programm Asset.Desk aus dem eigenen Hause keine Konkurrenz machen.

Da sich einzelne Rechner mit Hilfe der Software in Verteilergruppen organisie-

ren lassen, können Installationsaufträge sowohl an einzelne Rechner als auch an Verteilergruppen gehen. Die Verteilergruppen werden in der Mitte des Programmfensters abgebildet; während sich die rechte Seite des Fensters in Installationspakete und Installationsjobs aufteilt (Bild 1). Diese Installationsjobs stellen die Installation eines einzelnen Programms dar und lassen sich wiederum in Installations-

grammen genutzt werden. Alternativ kann der Installationslauf auch von der Kommandozeile aus gestartet werden. Handelt es sich bei der Installations-Datei um ein MSI-Paket, so erscheint ein Optionsmenü (Bild 2), das nahezu den gesamten Bildschirm ausfüllt. Hier lässt sich die Auswirkung einer jeden gesetzten Option durch einen Schalter des MSI-Installers mit einem Blick erkennen. Leider haben

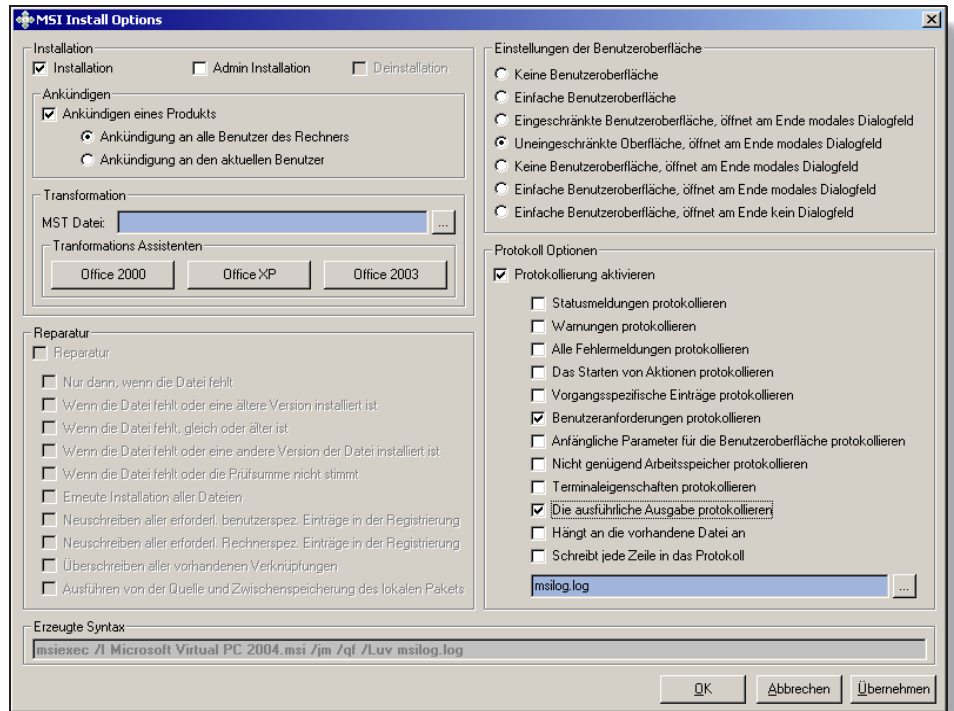


Bild 2. Die Verteilung von MSI-Paketen: In diesem Optionsmenü können die verschiedenen, standardisierten Schalter des Installers gesetzt werden.

tionspakete zusammenfassen. Neben der Definition von Installationsaufgaben lassen sich auch Deinstallationsaufträge definieren und auf den Weg bringen. Für Patchpakete bietet Install.Desk eine eigenständige Rubrik. Bei der Definition eines solchen Auftrags kann von den Standardeinstellungen abgewichen werden. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn einige PC-Systeme über abweichende Administratorkonten verfügen oder das Standard-Timeout aufgrund der geringen Arbeitsgeschwindigkeit des entsprechenden Systems ungünstig wäre. Ansonsten besteht die Definition eines Jobs primär aus dem Festlegen des Job-Namens, der Benennung der Setup-Datei und des Pfades, über den auf das Setup vom Zielrechner aus zugegriffen werden kann. Hinzu kommen noch die entsprechenden Parameter, also die optionalen „Schalter“, die von vielen Setup-Pro-

gramme die Entwickler eine Bildschirmauflösung von 800x600 Pixel scheinbar nicht mehr vorgesehen, denn bei einer solchen Einstellung sind leider die Schaltflächen „OK“, „Abbrechen“ und „Übernehmen“ unsichtbar. Das Fenster lässt sich dann erkennbar nur über das „X“-Symbol schließen, wobei jedoch keine Änderungen gespeichert werden. Bleibt zu hoffen, dass es keine Anwender mehr gibt, die mit einer solchen Einstellung arbeiten müssen. Auch der Zugriff auf die Office-Custom-Wizards, die Microsoft für die Office-Versionen verwendet, läuft über dieses Dialogfeld ab: Dabei generieren die „Wizards“ entsprechende MST-Dateien (so genannte Transform-Dateien) nach den Wünschen des Administrators, die während der Installation als Grundlage für die Einrichtung des Programmpakets dienen. Auch das zweite Programmregister, „Ausführen“ erklärt sich weitgehend

selbst: Hier werden im oberen Drittel anstehende Aufträge mit ihren geplanten Ausführungszeiten angezeigt. Soll ein Auftrag sofort durchgeführt werden, so reicht ein Klick mit der rechten Maustas-

Ben wurden und listet deren Ergebnisse auf. Diese Informationen lassen sich mit einem Export-Befehl auch in Standardformate wie Excel, Text oder HTML bringen. Neben der Verteilung von MSI-

Verteilung, wie beispielsweise eine Anpassung des Installationslaufs durch Skripts, bietet auch die Kombination beider Programme nicht. Systemverwalter, die dieses Programm nutzen wollen, sollten für die Definition der Snapshots möglichst identische Maschinen verwenden, da eventuellen Abweichungen durch unterschiedliche Betriebssysteme oder Festplattenzuordnungen hier nicht Rechnung getragen werden kann. Allerdings arbeiten die Programmierer bei FCS schon an der Folgeversion und planen dabei auch eine verbesserte Anbindung zum Programm Asset.Desk. So ließen sich die Berichtsdaten der Inventarisierung als Grundlage für die Softwareverteilung nutzen, was dann einen besseren automatischen Rückabgleich zulässt. Sollte FCS das große Plus der Lösung, die Einfachheit der Bedienung von Install.Desk, auch bei der Kombination beider Programme beibehalten können, so darf man sich auf die neue Version freuen – nur das Handbuch mit Praxistipps, wenigstens in einer PDF-Datei, das sollte unter keinen Umständen fehlen. (fms)

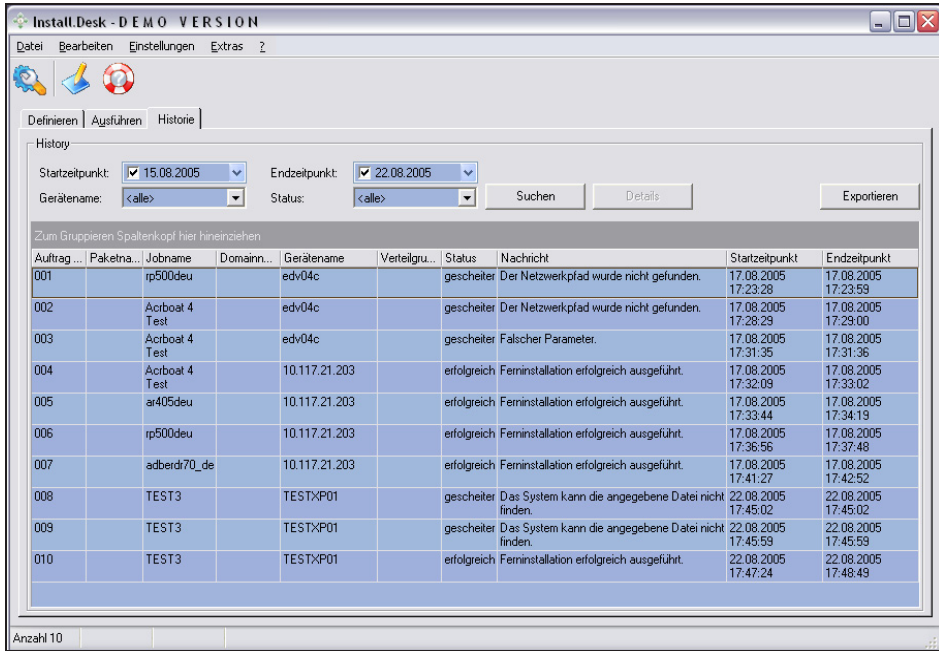


Bild 3. Das Register „Historie“: Hier findet der Administrator eine Auflistung aller Installations- und Deinstallationsvorgänge. Diese Historie lässt sich in verschiedene Formate exportieren.

te und im Kontextmenü erscheint der dazu notwendige Befehl. In der Mitte des Fensters finden sich die Aufträge, die sich aktuell im Zustand der Abarbeitung befinden. Wird ein Auftrag nicht innerhalb des in den Einstellungen festgelegten Zeitraums erfüllt, so wird er abgebrochen. Mit Hilfe eines schlichten Drag & Drop-Befehls lassen sich Installationsjobs oder Installationspakete auf einzelne Rechner oder Verteilergruppen zur Ausführung anstoßen. Die Installation kann dabei „Sofort“, „nach Neustart“ oder zu einem bestimmten Termin stattfinden. Als besonders angenehm fiel uns bei der Arbeit mit Install.Desk die Tatsache auf, dass die Installation einer Agent-Software auf dem Zielrechner nicht erforderlich ist. Wird der Auftrag in die Abarbeitung gestellt, so wird der dazu notwendige Dienst „XCMSVC“ automatisch aktiviert und nach der Abarbeitung des Auftrags ohne Zutun wieder entfernt. Somit ist Install.Desk auch ohne umfassende Vorplanung bereits nach kürzester Zeit einsetzbar. Das dritte Register des Programmfensters (Bild 3) zeigt schließlich die Historie aller Vorgänge, die mit Install.Desk angesto-

Paketen, einzelnen „Setup.exe“- oder Batch-Dateien sowie von Windows-Kommandos in CMD-Shells ist die Deltamethode ein beliebtes Mittel, um Installationsvorgänge und Anpassungen zu protokollieren. FCS selbst bietet hierfür kein eigenes Programm an. Stattdessen verweist die Online-Dokumentation auf das Programm „InstallRite“ von Epsilon Squared Inc., das im Internet als Freeware bezogen werden kann. „InstallRite“ erzeugt ein Snapshot eines Zustands vor der Installation und schreibt die Differenz zum Status nach der Installation in eine EXE-Datei. Diese lässt sich dann mit Hilfe von Install.Desk zur Verteilung der Software nutzen, stellt aber auch bereits allein eine eigenständige Installationsroutine dar. Alle im Installationspaket von „InstallRite“ gemachten Änderungen werden auf das Zielsystem überspielt. Sollen Programme wieder deinstalliert werden, so ist dazu ein zweites Paket mit „InstallRite“ zu erstellen, da der „InstallRite“-Installationsvorgang im Fenster „Software“ der Systemeinstellung fehlt. Den Komfort anderer Programme aus dem Bereich der Software-

Install.Desk 1.0

- Hersteller:**
 FCS fair computer systems GmbH
 Telefon: 0911-810881-0
<http://www.fair-computer.de>
- Vertrieb in Deutschland:**
 Gerd Jubelt Import-Export EDV Service
 Tel.: 06347/918637
www.winiccm.de
- Preis:**
 bei 100 Clients 1500 Euro
 bei 250 Clients 3562,50 Euro
 im Paketpreis mit WinICCM oder Asset.Desk günstiger
- Pro:**
- einfache Bedienung
 - keine Client-Installation (Agent) erforderlich
 - günstiger Preis
- Kontra:**
- zu geringer Umfang der Produktdokumentation
 - Stamminformationen über Zielrechner reicht nicht aus